Miseriae Regum. Untersuchungen zum Krisen- und Todesgedanken in den herrschaftstheologischen Vorstellungen der ottonisch-salischen Zeit [Lothar Bornscheuer]

Autor(en): **Gutzwiller-Hallenbarter, Rosemarie**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **20 (1970)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Strömungen auseinander, die die Gegenwart als «Nachgeschichte», d. h. außerhalb der Geschichte und ihrer oft irrationalen Kräfte, als allein durch die Vernunft bestimmt, verstehen möchten. Es zeigt sich aber rasch, daß in Begriffen wie «Ende der Ideologien», «Nachgeschichte», «Futurologie» als exakte Wissenschaft der Zukunft selber ein großes Maß an Ideen und Ideologien steckt.

In einem letzten, sehr lehrreichen Abschnitt analysiert Hölzle einige Charakterzüge der zeitgenössischen Ideologien, so z. B. ihre Eigenschaft als Massenerscheinung und ihre globalen Dimensionen. In kurzen Hinweisen auf die Motive des ersten Weltkrieges, der bolschewistischen Revolution 1917 und der amerikanischen desselben Jahres, d. h. des Aufbruchs der USA in die Weltpolitik, wird die Vielfalt der wirkenden Ideen aufgezeigt.

Selbstsprechend haben die Ausführungen den im Vorwort angekündigten Zweck erfüllt. Sie haben einer notwendigen Korrektur der zeitgenössischen Geschichtswissenschaft das Wort geredet und sich auseinandergesetzt mit dem übergreifenden Anspruch gewisser soziologischer und politologischer Richtungen.

Die stellenweise sehr zahlreichen Buch- und Wortzitate beweisen zwar die große Belesenheit des Autors, tragen aber nichts bei zur besseren Lesbarkeit. Bisweilen würde auch eine straffere Gedankenführung die Verständlichkeit erhöhen. Im übrigen steht Hölzle das große Verdienst zu, eine freie und unbefangenere Ideengeschichte entscheidend gefördert zu haben. Noch darf die Wissenschaft von seiner Tatkraft die Verwirklichung des großen, eingangs erwähnten Werkes erwarten. Er steht nämlich mit seinem Anliegen nicht allein auf weiter Flur. Konnte er doch sein neuestes Werk einer stattlichen Anzahl von Historikern, Philosophen und Juristen widmen, die alle ein universales ideengeschichtliches Werk befürworten.

Altdorf *Hans Stadler*

LOTHAR BORNSCHEUER, *Miseriae Regum. Untersuchungen zum Krisen- und Todesgedanken in den herrschaftstheologischen Vorstellungen der ottonisch-salischen Zeit.* Berlin, de Gruyter, 1968. 271 S. (Arbeiten zur Frühmittelalterforschung, Schriftenreihe des Instituts für Frühmittelalterforschung der Universität Münster, 4. Bd.)

Bornscheuer befaßt sich in seiner Dissertation «Miseriae Regum» mit den Krankheiten, Krisen- und Todesfällen der Könige, dem Herrscherwechsel und den Intrigen im Herrscherhaus. Den Gedanken der «miseriae regum» entlehnt der Verfasser einem Epitaphium des Hieronymus und macht ihn, nach seinen eigenen Worten, «zum Stichwort seiner Leitfrage». An den Krisensituationen der Könige soll nachgewiesen werden, wie die Vergänglichkeitsmahnung des Hieronymus auch in der ottonisch-frühsalischen Blütezeit der Monarchie lebendig war, aber nicht nur als persönliche Mahnung, sondern um daran zu erinnern, welches Gewicht dem von Gott gewollten

Amt des «Vicarius Christi» auf Erden zukam. Die «miseriae regum» führen zur «humiliatio». Sich in der Krise bewähren, ist Aufgabe des Herrschers, des «Dei gratia rex». Die «exaltatio» ist deshalb eng verbunden mit der «humiliatio».

Das Werk Bornscheuers ist in vier umfangreiche Kapitel gegliedert. Krisen- und Todesfälle der Könige werden im Spiegel einiger zeitgenössischer Hauptzeugen verfolgt. Die ganze Untersuchung beruht auf den herrschaftstheologischen Vorstellungen der Einzelwerke.

Der erste Abschnitt ist der dynastisch geprägten *Historiographie* gewidmet. Widukinds Geschichtsschreibung, Odilos Adelheid-Epitaphium, die Vita Mathildis posterior und Thietmars Chronik bieten dem Verfasser Quellen in Fülle für die Erhellung seiner gestellten Aufgabe. Der Autor weist in diesen Werkbetrachtungen eindringlich auf die Begriffe «Gottesgnadentum», «potestas-dignitas», «humanae fragilitas» und «humiliatio-exaltatio» hin. Dabei macht er es sich nicht leicht. Er geht präzis textkritisch voran und in der Auswahl seiner Belege aus der Textinterpretation und Fachliteratur leistet der Verfasser beste Arbeit.

In einem zweiten, eingehenden Teil ist es die *Herrscherbiographie*, die Einblick in den Krisen- und Todesgedanken zur Zeit Heinrichs II., Konrads II. und Heinrichs IV. vermittelt. Dabei dienen als Quellen die Biographie Adalbolds von Utrecht über Heinrich II., Wipos Lebensbeschreibung des Saliers Konrad II. und die «Vita Heinrici IV imperatoris». An der Biographie Heinrichs IV., in der ein Anonymus die Tragik des irdischen Scheiterns dieses Herrschers darstellt, weist Bornscheuer darauf hin, wie gerade Heinrichs Leben exemplarisch für die «miseriae regum» war. Er war der vielgeprüfte König und als solcher hat er, ganz anders als seine Vorgänger in der ottonisch-salischen Blütezeit, das «regnum caeleste» und das «regnum terrenum» verstanden. «In caelis triumphare» bedeutete Heinrich nicht Wesenssteigerung seiner irdischen Heilsmonarchie. Irdisches und himmlisches Regnum stehen bei ihm in einem Wesensgegensatz, der Tod wird zur Erlösung vom eigenen Reich.

Bornscheuer geht dann in einem dritten Abschnitt der Frage nach, inwieweit das Erlebnis des Herrschertodes für das zeitgenössische Verständnis als Gesamtereignis von Bedeutung war. Krisensituationen bei Herrschertod, Interregnum und Thronfolge werden an zwei beispielhaften Darstellungen untersucht, nämlich an Leo von Vercellis «Versus de Ottone et Heinrico» und an Wipos «Gesta Chuonradi II imperatoris». Der Autor der «Miseriae Regum» sieht im Hymnus der Totenklage Vercellis auf Otto III. und in der Nachfolgerlaudatio auf Heinrich II. nicht innerlich wesensfremde, sondern ursprünglich zusammengehörende Dichtungen. In weitausholenden Beweisführungen legt der Verfasser seine Forschungsansicht nieder.

In einem vierten und letzten Teil schließlich werden in eingehenden Untersuchungen über die Hiskia-Platte der Wiener Reichskrone, das Lotharkreuz im Aachener Domschatz und die Salischen Grabkronen die Begriffe

«miseriae regum», «humiliatio-exaltatio», «Gottesgnadentum» nochmals in ungewöhnlich präziser Form anschaulich gemacht. Daß Bornscheuer nicht nur bei den historischen und literarischen Beispielen verbleibt, sondern auch Bestattungszeremoniell, Herrschaftszeichen und zeitgenössische Ikonographie herbeizieht, bereichert die an sich schon groß angelegte Arbeit.

Der Autor verfügt in seiner Darstellung über einen ausgedehnten wissenschaftlichen Apparat: 12 Seiten Literatur- und Quellenangaben, ein Personen- und Stichwortregister. Die gewissenhafte Auseinandersetzung mit den gewählten Texten ist beeindruckend. Daß der Fluß der Sprache dabei öfters mühsam vorwärts drängt, liegt an der minutiösen und vielseitigen Betrachtung der Texte und Fragestellungen. In allen Kapiteln bemüht sich Bornscheuer, den Forschungsstand der einzelnen Fragen darzulegen und anhand von vielen gut fundierten Beweisen seine Erkenntnisse zur ideengeschichtlichen Fragestellung glaubhaft zu machen. In jeder Beziehung ist die Dissertation «Miseriae Regum», die in Münster in Westfalen unter der Leitung von Adolf Hauck erschienen ist, mustergültig.

Solothurn *Rosemarie Gutzwiller-Hallenbarter*

PETER HILSCH, *Die Bischöfe von Prag in der frühen Stauferzeit. Ihre Stellung zwischen Reichs- und Landesgewalt von Daniel I. (1148–1167) bis Heinrich (1182–1197).* München, Lerche, 1969. 262 S. (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum, Bd. 22.)

Die vorliegende Arbeit wurde als Dissertation in der Schule von Prof. Fuhrmann, Tübingen, angefertigt. Der Verfasser beschäftigt sich mit einer Materie, deren Beurteilung in der Literatur der letzten 100 Jahre je nach der Nationalität des Verfassers schwankte. Die tschechischen Wissenschaftler betonten die Unabhängigkeit Böhmens, die deutschen dagegen die Verbindung mit dem Reich. Es ist selbstverständlich, daß aus dieser Festlegung auf ganz bestimmte Anschauungen manches Urteil schief oder sogar falsch wurde. Es war so ein Desiderat der historischen Forschung, die Beziehungen Böhmens zum Reich einmal neu zu untersuchen mit einer Arbeit, die beiden Seiten gerecht wird. Der Verfasser will nach seinen eigenen Worten (S. 12) «nicht eine Bistumsgeschichte im engeren Sinne liefern, sondern eine Geschichte der Prager Bischöfe und ihres Kampfes um Selbständigkeit zwischen böhmischem Herzog und deutschem König, zwischen Kaiser und Papst, zwischen Kirchenreform und alten Kirchengewohnheiten in der frühen Stauferzeit». Im Zuge dieser Darstellung ist nun zwangsläufig auch die Beziehung Böhmens zum Reich neu untersucht worden. An eine kurze Einleitung schließt eine ausführliche Besprechung der Quellen und Literatur an (S. 13–23). Als wertvollste Quelle seiner Arbeit bezeichnet der Verfasser Gerlach von Mühlhausen, den Fortsetzer des Vinzenz von Prag, der zwar als Zeitgenosse Bischof Heinrichs v. Prag schrieb, jedoch auch im Rückblick über die Zeit Bischof Daniels und über diesen selbst noch wertvolle Charakteristiken überliefert.